

auf Leinen gespannt vertikal aufgestellt und die ganz grossen Formate, z. B. die bis gegen drei Meter langen Blätter der Glasgower Schule, ungefaltet in sinnreich konstruierten Fächern der langen Bibliothekstische unter der aufhebbaren Tischplatte. Die Kunsthallen in Bremen und Hamburg benützen für Plakate die üblichen Mappenkartons für Kupferstiche.

Meine eigenen Erfahrungen in diese Sache sind folgende: Alle Aufbewahrungsarten, die auf ein dauerndes Aufhängen der Plakate hinausgehen, z. B. das Aufbewahrungsbrett des Herrn Karl I. Galandauer, die Plakatecke der Firma Ricordi im italienischen Pavillon der Bugra 1914 u. dgl. halte ich für nicht praktisch. Trotz aller Vorsichtsmassregeln sammelt sich Staub an. Sogar das aufgespannte Papier, in senkrechter Lage hängend, schrumpft und trocknet durch die unvermeidlichen Schwankungen der Lufttemperatur seltsam, oft wellenförmig ein, und die Farben verändern sich weit mehr, als wenn das Blatt horizontal liegt und dauernd gelinde gepresst ist. Vertikal, stehend aufbewahrte Plakate fallen, wie auch schon Herr Dr. Sachs konstatiert hat oft in sich zusammen und bilden auf dem Boden des Fächerschranks eine formlose, oft verbogene und von den Nachbarplakaten eingezwickte Rolle; Ecken und ganze Breit- oder Längsseiten werden durch die niemals gleichmässig fixierten Nachbarblätter eingebogen und beim Herausziehen selbst bei geringer Gewaltanwendung leicht beschädigt. Alle Aufbewahrungsarten in Rollen sind auch zu vermeiden. Am nächsten liegt diese Versuchung bei den Riesenformaten vor. Nicht auf Leinen aufgezogen sind gerollte Plakate am allermeisten der Beschädigung ausgesetzt: durch Anschlagen, Quetschen und besonders beim Herausziehen durch Einreissen. Auch wenn sie auf Leinen aufgespannt sind, so sind sie recht empfindlichen Formveränderungen ausgesetzt. Der grösste Nachteil der Rollen ist aber nicht einmal die grosse Raumverschwendung, die sie beanspruchen, sondern die Tatsache, dass sie in Folge des steten Eingerolltseins oft kaum auseinander zu rollen sind, ohne einzureissen und dass sie schwer zu besichtigen sind, wenn sie nicht vorher auf längere Zeit in die Gegenrichtung gerollt werden. Die Herren Dr. Sachs und Prof. Dr. Pazaurek sind hierüber der gleichen Meinung. Letzterer sagt sogar, dass das Rollen gleichbedeutend ist mit dem sicheren Untergang. Es bleibt also als beste Aufbewahrungsart das horizontale Lagern aller Plakate übrig. Der Mammuthkasten des Herrn Dr. Sachs gestattet Blätter in der Grösse von 142 : 98 cm ungefaltet aufeinander zu legen. Kommt ein grösseres Blatt in die Sammlung, so muss es aber doch gefaltet werden. Nicht allzu viele Plakatsammler dürften aber in der glücklichen Lage des Herrn Dr. Sachs sein, ihre Kastenwürfel in die Zimmerwand einbauen zu können und kommen dann doch noch in die Zwangslage, einige oder viele Plakate (siehe Italien) falten zu müssen. Da erscheint es mir nun als das kleinere Uebel, lieber den Kasten etwas kleiner zu machen, dagegen einen grösseren Prozentsatz der Blätter zu falten. Dann erscheint mir eine ziemlich gleichbleibende leichte Pressung der horizontal liegenden Blätter von Vorteil gegenüber dem Freiliegen in Schubfächern. Ich halte daher meine sämtlichen Plakate gegenwärtig in 62 Mappen horizontal liegend aufbewahrt. Die Mappen sind in Hochformat entweder 75 zu 60 cm oder 100 zu 75 cm mit weichem Leinenrücken, an drei Seiten mit weichem Leineneinschlag als Staubschutz versehen und liegen in einfachen Stellagen mit möglichst vielen Fächern. Die Mappen sind

nach den Nationen der Künstler, die Einzelblätter darin in alphabetischer Reihenfolge der Künstlernamen geordnet. Um ein einzelnes Blatt nicht allzulange suchen zu müssen und um die vollen Mappen nicht allzu gewichtig zu machen, darf mit der Neuanschaffung weiterer Mappen nicht gespart werden, wenn sich die Nützlichkeit derselben ergibt. Den besten Schutz für die wertvollsten Blätter, zumal wenn sie auf schlechtem Papier gedruckt worden sind, finde ich in Uebereinstimmung mit Herrn Dr. Sachs und Prof. Dr. Pazaurek im Aufspannen derselben auf Leinen und falte ausnahmslos jedes Blatt, eventuell auch mehrmals, in die Dimension der Mappe, wenn es darüber hinausreicht. Damit bei der zuweilen unvermeidlichen senkrechten Lagerung der Mappe z. B. beim Herumtragen die schwereren Blätter sich nicht unter die leichteren schieben, sind alle Mappen an drei Seiten zugebunden. Ueberdies liegt in jeder Mappe je ein Stück Pappe in Mappen-grösse unter und auf den Plakaten selbst, verhindert das Zurückgleiten und gestattet das betreffende Blatt, je nach Bedarf bald von vorn bald von rückwärts herauszuheben. Stets an der gleichen Stelle am äusseren Rande trägt jede Mappe eine Aufschrift mit der Mappennummer, Nation und Namen der hier lagernden Kunstblätter z. B. Oesterreich-Ungarn 43. Kleinformat; 44. A. bis Brugmann; 45. Czeiger bis G; 46. H. bis Josef; 47. Juch bis H. Lefler; 48. Leinweber bis Ranzenhofer; 49. Rauchinger bis Schram; 50. Schubert bis Z.

Mein Katalog besteht 1. aus einem unveränderlichen gebundenen Hauptkatalog, nach Nationen und Künstlern alphabetisch angelegt mit allen Erwerbungen bis 1. Januar 1913; 2. dem Zettelkatalog über den Zuwachs seit 1. Januar 1913. Als nebensächliches Hilfsbuch gilt 3. das Einlaufsbuch, das chronologisch und dabei doch auch alphabetisch angelegt ist, indem es jeden Buchstaben durch mehrere Folien hindurch nacheinander führt, wie dies beim kaufmännischen Index üblich ist. Einlaufsnummern werden nicht geführt. Die Masse des Blattes, der Wortlauf des Textes und die Druckerfirma werden nur dann im Haupt- oder Zettelkatalog angegeben, wenn dass Blatt in mehreren Grössen, in verschiedenem Text oder bei verschiedenen Druckanstalten herausgekommen ist. Im Zettelkatalog erhält nicht jedes Blatt einen eigenen Zettel, sondern es kommen alle Blätter desselben Künstlers auf denselben Zettel. Dadurch gewinnt der Katalog an Uebersichtlichkeit. Die Teilung des Katalogs in einen unabänderlichen Hauptkatalog bis 1. Januar 1913 und einen dauernd anwachsenden Zettelkatalog von da ab, macht es allerdings zuweilen notwendig, irgend ein gesuchtes Blatt zweimal suchen zu müssen, im Haupt- und im Zettelkatalog. Die seit 1. Januar 1913 erworbenen weiteren Blätter kommen auch in weitere Mappen, z. B. Nachtrag Oesterreich-Ungarn 51. Kleinformat; 52. A. bis F.; 53. G. bis L.; 54. M. bis St.; 55. St. bis Z. Wenn irgend ein Blatt aber in der Literatur erwähnt ist, so enthält die Katalognotiz stets auch diesen Hinweis, z. B. Hofmann, Ludwig von, Freie Berliner Kunstausstellung, 1893. Boutet 21; Zur Westen 41; Mitt. d. V. d. P. III/186, Mappe 18.

Die hier behandelte Frage scheint mir von so grosser Wichtigkeit für jeden Plakatsammler zu sein, dass es gewiss von Wert wäre, wenn recht viele Kollegen unter den Plakatsammlern diese Zeilen als Anregung benützen und hieran anknüpfend ihre eigenen Erfahrungen in diesen Blättern aussprechen wollten. Dr. Ottokar Mascha, Wien.